



Rassezuchtverein der Kromfohrländer e.V.

Welpenbrief – Ein kleiner Leitfaden

1. Ein Welpen kommt ins Haus

Endlich ist er da, der heiß ersehnte Tag, die Abholung von Ihrem neuen Familienmitglied. Ihr kleiner Welpen hat einen aufregenden, beunruhigenden und anstrengenden Tag hinter sich. Beunruhigend deswegen, hat er doch seine bisherige Familie und sein Zuhause verloren! Mit dieser neuen Situation muss Ihr Welpen erst einmal zurechtkommen. Umso wichtiger ist es ihm Zeit und Raum zu geben, um in Ruhe anzukommen.

1.1 Die Ankunft

Die Ankunft findet am besten noch tagsüber statt, wenn dies möglich ist. Der Welpen wird direkt nach der Ankunft ins Freie gebracht, damit er sich lösen kann. Lassen Sie ihm ausreichend Zeit und gehen ganz ruhig mit ihm um. Löst sich Ihr Welpen, dann ruhig und freundlich loben. Nicht zu überschwänglich, da er sonst leicht unterbricht und sich kurz darauf eventuell im Haus löst. Es kann sein, dass Ihr kleiner Schatz erst einmal sehr zögerlich ist. Keine Sorge, die Neugier kommt bald und er wird Erkundungsverhalten zeigen. Wichtig ist, dass er in seinem Tempo erkunden darf, so kann er die Eindrücke aus der Umgebung gleich gut verarbeiten und es entsteht keine Überforderung. Setzt sich Ihr Welpen erst einmal hin und möchte nur schauen, so lassen Sie ihn. Locken Sie ihn nicht. Auch hier passiert viel mehr im Hundekopf, als man denkt, müssen doch die vielen neuen Gerüche sortiert und bewertet werden. Nicht umsonst sind Rettungshunde nur ca. 20 Min im Einsatz, damit sie nicht zu viel Stress haben.

Im Haus ist es gut, wenn Sie Ihrem kleinen Schatz erst einmal einen Raum, den Hauptaufenthaltsbereich der Familie, zeigen. So nach und nach kann Ihr Welpen selbstständig die anderen Räume der Wohnung/Haus erkunden. Bitte keine Besucherpartys



zur Ankunft veranstalten, aber auch den Haushalt nicht künstlich ruhig halten. Es ist das Beste für Ihren jungen Hausgenossen, den üblichen Alltag seiner neuen Familie zu erleben.

1.2 Kinder und Hund

Leben Kinder mit im Haus, ist die Freude über den neuen Mitbewohner häufig gar nicht zu bremsen. Das ist auch verständlich, denn wer kann den süßen Knopfaugen und dem niedlichen Aussehen schon widerstehen. Für den kleinen Welpen kann das mitunter sehr stressig werden, wenn er mit Liebe und Aufmerksamkeit regelrecht überschüttet wird. Zu leicht passiert es, dass der kleine Schatz im Zuge dessen nicht genügend Ruhephasen bekommt. Das Schlafbedürfnis eines jungen Hundes ist mit ca. 20 Stunden am Tag noch sehr hoch. Bekommt er diese nicht, überdreht ein Welpen ganz schnell, ähnlich wie ein kleines Kind. Das zeigt sich bei Welpen meistens in ständiger Unruhe, anspringen, zwicken und hibbelig sein.

Von Vorteil hat es sich erwiesen, wenn Kinder bei der Ankunft des Welpen ein lang ersehntes Spielzeug bekommen, so ist der Fokus nicht zu 100 %

auf den kleinen süßen Hund gerichtet. Im Gegenzug müssen die Eltern ihre Kinder nicht ständig ermahnen und zurückhalten, was für alle Beteiligten sehr anstrengend sein kann und auch die Freude über das neue Familienmitglied trüben könnte.

Feste Umarmungen und ein an sich drücken ist fast allen Hunden sehr unangenehm. Ebenso zählt ständiges herumgetragen und geknuddelt werden sicherlich auch nicht zu den Lieblingsbeschäftigungen Ihres kleinen Hundes. Vor allem kleine Kinder müssen darauf konsequent hingewiesen werden, dass ein Tier auch Rechte hat und sich auch wehren darf, falls es zu sehr bedrängt wird.

Es gehört zu den natürlichen Verhaltensweisen von Hunden, bei Bedrohung oder Bedrängung zum Beispiel die Zähne zu zeigen, zu Knurren oder auch bei aus Hundesicht anhaltender Bedrohung abzuschlagen. Der Hund ist in diesem Fall nicht aggressiv gegenüber Menschen! Er teilt lediglich mit, dass es ihm zu viel ist. Übergeht man diese Kommunikation des Hundes und respektiert nicht, dass er Distanz einfordert oder eine Pause braucht, kann sich tatsächlich eine Aggression gegenüber Kindern/Menschen entwickeln. Wir selbst mögen es doch auch nicht zu sehr bedrängt zu werden, auch wenn uns das Gegenüber lieb und teuer ist. Nähe soll *immer* im beiderseitigen Einvernehmen stattfinden.



Unbedingt muss der Welpen, wenn er z. B. in seinem Körbchen liegt und schlafen möchte in Ruhe gelassen werden und selbstverständlich muss es ein Tabu für Kinder sein, ihn zu wecken oder zu bespaßen. Fällt Kleinkindern das eventuell sehr schwer, so können Absperungen mit Kindergittern für Entspannung sorgen, da es für Eltern auch sehr frustrierend sein kann, ständig ermahnen zu müssen. Es ist eine wesentliche Aufgabe des Halters, dafür

trierend sein kann, ständig ermahnen zu müssen. Es ist eine wesentliche Aufgabe des Halters, dafür



zu sorgen, dass ein junger Hund möglichst viele positive Mensch-Hund Begegnungen erlebt. Hunde sind kein Spielzeug für Kinder, aber dicke Freunde können sie schon werden. Gegenseitiger Respekt ist eine gute Basis, aus der sich eine richtige Freundschaft entwickeln kann.

Die weitverbreitete Meinung Hunde stehen in der Rangordnung in der Familie an letzter Stelle, also auch unterhalb von Kindern, ist falsch, da Hunde mit Menschen keine direkte Rangordnung wie in einem Rudel eingehen. Wir Menschen können biologisch gesehen keine Rudelführer von Hunden sein, da wir nun mal keine Hunde sind. Das Zusammenleben ist wie in einer sozialen Gruppe zu sehen und somit sind wir Sozialpartner und Teamplayer, aber keine Rudelführer im Leben unserer Haushunde.

Kinder sind ein Teil der Sozialgruppe des Hundes, die er respektieren lernt und auch umgekehrt sollten Kinder den Hund respektieren lernen. Ihrer Natur entsprechend möchten Hunde gar nicht unbedingt „der Chef“ sein, im Gegenteil, Hunde schließen sich einer souveränen, respektvollen Führung sehr gerne an. Hunde wollen verstanden

werden und auch ihre hündischen Bedürfnisse ausleben dürfen. Der Hund steht nicht über oder unter einem Menschen.

Die meisten Probleme entstehen übrigens aufgrund nicht verstandener und aus menschlicher Sicht häufig falsch interpretierter Kommunikation. Körpersprache ist für Hunde das A & O der Kommunikation. Hundehalter sollten es als Pflicht sehen „hündisch“ verstehen zu lernen.

Ziel sollte eine freundliche, wertschätzende und harmonische Mensch – Hund Beziehung sein.



Aggression oder Übermut? Welpenzähne sind sehr spitz.

1.3 Der Schlafplatz

Ist ein Körbchen genug? Hunde wechseln gerne häufiger ihren Schlaf/Ruheplatz, sodass es von Vorteil ist, verschiedene Möglichkeiten anzubieten. Nicht selten ist der vom Menschen gewählte Platz nicht die erste Wahl des Hundes. Auf alle Fälle sollte dieser nicht im Hauptdurchgangsbereich der Wohnung, direkt an einer Tür oder einem bodennahen Fenster sein, zu leicht springt der Welpen dann ständig auf, wenn jemand vorbeigeht oder er etwas Neues sieht und kommt nicht ausreichend zur Ruhe.

Sofa Ja oder Nein?

Nun, das ist eine persönliche Entscheidung. Dass ein Hund nicht erhöht liegen soll, da er sonst gleich zum Chef emporsteigen will, ist ein Ammenmärchen. Warum Hunde gerne auf dem Sofa liegen? Na ganz einfach, es ist gemütlich und gerade Kromis schmiegen sich gerne eng an ihren Besitzer. Kontaktliegen ist für Hunde sehr wichtig. Hier baut sich Bindung auf.

Im Bett?

Auch das ist eine persönliche Vorliebe und das muss jeder für sich selbst entscheiden, nur wenn man sich dafür entscheidet, sollte es auch so bleiben, nichts ist für Hunde verwirrender, wenn sie mal dürfen und mal nicht, je nach Laune oder Verschmutzungsgrad des Hundes. (Eine kleine Einschränkung gibt es, siehe unten, die ersten Nächte im neuen Zuhause). Dass ein Hund fragen soll, ob er aufs Sofa darf oder nicht, kann ihm allerdings schon beigebracht werden.

Die ersten Nächte im neuen Zuhause:

Ein absolutes *Muss* ist, dass der Welpen *im Schlafzimmer schlafen* darf, am besten direkt neben oder eben vielleicht auch im Bett.

Warum ggf. im Bett? Nun, erstens hat er gerade seine Familie und sein Zuhause verloren und braucht jetzt unbedingt *Nähe, Sicherheit und Vertrauen*. Besonders in der Anfangszeit entwickelt sich das dadurch ganz leicht. Der Mensch als Fels in der Brandung in dieser aufregenden Zeit. Zweitens, falls der Welpen sich nachts mal lösen muss und unruhig wird, bemerkt man es so am leichtesten. Auch wenn der Welpen die ersten Nächte im Bett verbringt, bedeutet das noch lange nicht, dass das lebenslang so bleiben muss. Nach den ersten 2-3 Nächten kann das Hundekind auch im Körbchen



direkt am Bett schlafen, so kann bei Bedarf beruhigend gestreichelt werden. So nach und nach kann das Körbchen etwas weiter vom Bett entfernt werden. Wo Ihr Hund zeitlebens schlafen wird, bleibt letztendlich Ihnen überlassen. Ein Schlafplatz im Schlafzimmer seiner Familie ist aber *selbstverständlich!*

Bedenken Sie bitte, ein Welpen der nachts z.B. alleine in ein Bad, weg von seiner neuen Familie gesperrt wird, kann durchaus Todesängste haben. Woher soll er denn wissen, dass das nur vorübergehend

ist. Es liegt doch nicht in der Natur von Welpen in diesem jungen Alter mutterseelenallein zu sein. In freier Wildbahn sind in der Regel noch sehr lange, wenn die Mutter nicht da ist, zumindest Wurfgeschwister zum Kuseln anwesend und sorgen für Geborgenheit.

1.4 Die Stubenreinheit

Ein großes Thema für viele neue Hundebesitzer. Erst einmal vorweg, wie bei Kindern ist es so, dass manche Welpen länger brauchen als andere um zuverlässig stubenrein zu werden. Je weniger Druck man sich selbst und dem Hund macht, desto leichter ist es für alle Beteiligten. Ein Welpen muss, auch wie ein Kind, erst die Kontrolle seiner Blase erlernen.

Einige nützliche Tipps gibt es hierfür aber schon.
Grundsätzlich gilt:

- Nach dem Schlafen, Fressen und Spielen immer sofort ins Freie bringen.
- Zu Beginn dem Welpen ca. alle 2-3 Stunden die Möglichkeit zum Lösen geben, schläft der Welpen, dann natürlich nicht wecken, sondern nach dem Aufwachen rausbringen.
- Nachts den Welpen am besten rastragen, damit kein Malheur passiert. Am besten, legt man sich Kleidung zurecht in die man schnell schlüpfen kann.
- Nach der Nachtruhe, früh morgens pressiert es meistens ziemlich. Damit kein Unglück passiert, sofort ins Freie bringen und nicht vorher wichtige Zeit mit der eigenen Morgentoilette verstreichen lassen.
- Beim Spielen im Freien vergisst der Jungspund gerne mal, dass er sich lösen soll, deshalb vor dem Reingehen das Spiel beenden und noch ruhig im Freien warten, dann erinnert sich der Welpen, dass da ja noch was war :-)
- Immer wenn sich Ihr Hund im Freien löst, ruhig und freundlich loben. Nicht zu übertrieben und „quietschig“, da er sonst eventuell unterbricht und die Blase nicht vollständig leert.

- Passiert das Unglück im Haus, *auf gar keinen Fall schimpfen*. Ihr Hund macht es ja nicht mit Absicht.
- Beim Wegwischen keine Essigreiniger verwenden, da der Geruch eventuell zum Urinieren anregt.
- „Erwischt“ man den Welpen, wenn er sich zu lösen beginnt, ein kurzes Nein und sofort ins Freie tragen.

Wie schnell ein Welpen letztendlich ganz stubenrein wird, hängt ganz entscheidend davon ab, wie aufmerksam der Halter ist und von der persönlichen Entwicklung. Wie bei Kindern gibt es auch bei Hunden Früh- und Spätentwickler. War der Hund bereits stubenrein und beginnt plötzlich wieder ins Haus zu machen, dann kann leicht eine Blasenentzündung vorliegen oder der Hund ist zu sehr gestresst und unsicher und möchte „draußen“ keine Infos von sich hinterlassen.

1.5 Spaziergänge & Spielen

Generell gilt die Faustregel: Weniger ist gerade am Anfang mehr. Überfordern Sie den Welpen nicht mit Gewaltmärschen. Häufig ist es so, dass die kleinen Kromis erst gar nicht Gassi gehen wollen und sich nur neben ihren Besitzer setzen. Geben



Sie ihrem kleinen Schatz bitte unbedingt die Zeit, die er braucht, um *von selbst ohne Aufforderung* loszulaufen. „Sitzgassis“ haben sich sehr bewährt, so können in Ruhe die einströmenden Reize/Ein-

drücke verarbeitet werden. Sollten Sie Sorgen haben, dass sich ihr Kromi nicht löst, so sei erwähnt, dass es nicht ungewöhnlich ist, dass sich ein Welpen zunächst nur im sicheren Rahmen des eigenen Gartens löst. Auch das verändert sich im Laufe der Zeit ohne Druck und Training ganz von selbst. Die ersten Tage reicht ohnehin ein Garten, falls vorhanden. Die Wichtigkeit der Spaziergänge wird gerade in der Anfangszeit maßlos überschätzt.

Ist ein Welpen beim Spaziergang überfordert, zeigt sich das meistens durch in die Leine beißen, am Menschen hochspringen oder wilder Raserei nach dem Spaziergang im Garten/Wohnung, wo er doch eigentlich müde sein sollte. Häufig wird dann versucht gegenzusteuern durch mehr Auslastung und Beschäftigung, das aber gerade zum Gegenteil führt und eine Art Teufelskreis beginnt. Weniger ist gerade zu Beginn mehr!

Spieleinheiten sollten auch nicht zu lange dauern, da der Welpen sonst leicht überdreht und anschließend sehr schlecht zur Ruhe kommt. Da Welpen gerne ihre Zähne benutzen ist ein Zergel oder z. B. eine ausgediente Socke ein gern bespielter Gegenstand. Geht die dabei kaputt, entsteht kein großer Schaden. Ruhige Spiele sind ohnehin besser geeignet als eine permanente wilde Rennerei und Bällchen werfen. Der Einsatz der Nase beim Spiel durch ganz einfache Leckerchen Suche ist z. B. sehr anstrengend und macht schnell müde.

Ob ein Spielzeug ein Quietschi enthalten soll/darf oder nicht, darüber gibt es fast Glaubenskriege. Meistens geht es dem Halter mehr auf die Nerven als dem Hund und manche Hunde lieben es z.B. das Spielzeug so lange zu bearbeiten, bis das Quietschi herausoperiert ist.

Die „wilden 5 Minuten“ hat ein Welpen aber meistens einmal täglich, dabei kann es dann leicht „über Tisch und Bänke“ gehen. Hier heißt es gelassen bleiben, das vergeht im Zuge des Erwachsenwerdens von ganz alleine, versprochen.



Allzu gern werden auch Teppichfransen malträtiert. Für den Perser nicht unbedingt von Vorteil. Es empfiehlt sich hier den Teppich einfach für eine Zeit lang wegzunehmen, statt durch ständiges „Nein“ den kleinen Racker zu maßregeln. Es handelt sich meist nur um eine Phase und diese vergeht auch wieder von ganz alleine, je weniger Gewese man darum macht. Kauartikel oder junge Weidenzweige

erweisen hier gute Dienste. Auch Gartenarbeit erfreut sich großer Beliebtheit bei Welpen. Müssen die Zähne doch erprobt werden.

Sollte Ihr kleiner Schatz gefühlt nicht zur Ruhe kommen, dann hilft auch „verordnete Ruhe“, indem man selbst zur Ruhe kommt und sich mit dem kleinen Wirbelwind aufs Sofa/Boden setzt, sodass er sich an seinen Menschen kuscheln kann und den so dringend benötigten Schlaf findet. Ein Stapel Bücher, etliche Tassen Kaffee, Tee oder eine Zeitung helfen hier auch dem Halter die nötige Ruhe zu finden, um selbst entspannt sitzen zu können :-).

Generell sei gesagt, dass eine *große Portion Gelassenheit, viel Humor und Management* die besseren Partner beim erwachsen werden eines kleinen Kromfohländers sind, als zu viel Beschäftigung

und perfekt ausgeklügelte Trainings- und Sozialisierungsprogramme. Rom wurde auch nicht an einem Tag erbaut.



und perfekt ausgeklügelte Trainings- und Sozialisierungsprogramme. Rom wurde auch nicht an einem Tag erbaut.

2. Die Fütterung allgemein:

Von Ihrem Züchter haben Sie bestimmt für die erste Zeit Futter mitbekommen. Seitens des RZV der Kromfohlrländer gibt es keine Empfehlung in Bezug auf Fütterung. Auch in den Fachmedien unterscheiden sich die Empfehlungen teilweise sehr und es ist auch immer von „Strömungen“ beeinflusst. Eines sollte aber erwähnt werden, der Hund ist kein Wolf mehr und eher ein Allesfresser als ein reiner Fleischfresser. Seit über 35000 Jahren ist er ein Begleiter des Menschen und hat auch ohne engstirnige Fütterungsphilosophien überlebt.

Eine generelle Empfehlung möchte ich Ihnen aber schon geben. Bekommt Ihr Hund ausschließlich Trockenfutter zu fressen, dann achten Sie bitte unbedingt auf ausreichende Flüssigkeitsaufnahme. Es gibt viele Kromis, die nicht so gerne trinken. Bei nicht ausreichender Flüssigkeitsaufnahme, können sich leicht Blasenprobleme entwickeln. Bei einer Fütterung mit Nassfutter, wird automatisch mehr Flüssigkeit aufgenommen.

2.1 Ressource Futter

Häufig lernt man in der Hundeschule, dass sich ein Hund immer und jederzeit sein Futter wegnehmen lassen muss, da man ja der „Rudelführer“ ist. Dazu ein kleiner Denkanstoß:

Stellen Sie sich vor, Sie gehen vielleicht des Öfteren mit einem guten Freund/Partner in ein Restaurant, um gemeinsam zu essen. Der Kellner bringt Ihnen beiden gleichzeitig das bestellte Mahl. Ihr Freund nimmt, kurz nachdem Ihr bestelltes Essen vor Ihnen steht, ohne Kommentar Ihnen den Teller weg, wartet einen Moment und stellt ihn dann wieder ohne etwas zu sagen zurück. Beim ersten Mal sind Sie sicherlich verduzt und denken sich vielleicht nichts weiter. Dieses „Spiel“ wiederholt Ihr Freund nun bei jedem gemeinsamen Essen. Wie reagieren Sie in den folgenden Situationen? Vermutlich beobachten Sie innerhalb weniger Wiederholungen Ihren Freund mit Argusaugen, um letztendlich den Teller festzuhalten oder Ihrem Freund auf die Finger zu klopfen, oder noch heftiger zu reagieren.

Sehen Sie, genauso verhält sich Ihr Hund, wenn er vielleicht knurrt oder schnappt, weil Sie ihm sein

Futter wegnehmen, weil Sie demonstrieren wollen, dass Sie der Chef sind. Den Sinn dieser Übung kann der Hund einfach nicht verstehen, da Sie ja nicht Hündisch sprechen, um es ihm zu erklären. Im Wolfs-Hunderudel ist es übrigens so, dass wenn z. B. ein Jungtier sich das beste Stück der Beute geschnappt hat, dieses dann auch ungestört fressen darf, vorausgesetzt, es ist ausreichend Nahrung vorhanden. Es kommt kein ranghöheres Rudelmitglied und fordert dieses ein, nur, weil es einen höheren Status besitzt.

Jetzt denken Sie vielleicht, aber ich muss doch meinem Hund auch was abnehmen können, wenn er mal etwas frisst, das er nicht soll. Dazu lässt sich sagen. Erklärt man seinem Hund, was man von ihm möchte und bietet zusätzlich etwas Gutes zum Tausch an, kooperiert wirklich fast jeder Hund, vorausgesetzt der Hund hat noch keine schlechten Erfahrungen mit Futter gemacht. Hunde verstehen viel mehr als wir Menschen denken. Nahrung ist ein Grundbedürfnis und daran sollte nicht herumtrainiert werden, sondern einfach ausreichend zur Verfügung stehen.

3. Sozialisierung und Erziehung des Welpen:



Die ersten 16 Wochen sind die entscheidende „Prägenphase für Welpen“ oder „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“, sind bekannte Aussagen in der Hundeszene. Ist das so? Also wenn ich nicht in den ersten 16 Lebenswochen ein regelrechtes Sozialisierungsprogramm durchziehe, wird mein Kromi ein sozialer Krüppel?

Echt jetzt? –*Nein!*

Erstens gibt es keine Prägung beim Hund, sondern nur eine Sozialisierung und zweitens, wie Menschen lernt ein Hund auch lebenslang, gottseidank. Es ist richtig, dass ein Hund in den ersten Lebenswochen sehr leicht lernt, Positives wie auch Negatives. Genau deswegen ist es so wichtig, dass eben keine Reizüberflutung stattfindet, da sonst ganz schnell Hibbelhunde das Resultat sind. Hat ein Hund ein großes Vertrauen zu seinem Menschen und erfahren, dass er Sicherheit von ihm bekommt, kann ein Hund auch Situationen gut bewältigen, die er nicht in den ersten 16 Lebenswochen kennengelernt hat. erinnert man sich an Hundehaltung zum Beispiel zu Großmutter's Zeiten, so gab es keinerlei spezielle Sozialisierungsprogramme, sondern der Hund „lief einfach in der Familie mit“.

Eine Sache sollten Sie aber unbedingt beachten, überlegen Sie sich bitte genau, was Ihr Hund darf, was nicht und ob Sie z. B. ein bestimmtes Verbot, das sie auferlegen, auch aufrecht halten können. Seien Sie klar in Ihrem Umgang mit Ihrem kleinen Schatz. Ich schreibe bewusst klar und nicht konsequent, da das allzu oft mit Strenge verwechselt wird. Klarheit und Rituale geben Struktur und Orientierung. Mit einem wankelmütigen Menschen zurechtzukommen ist für einen heranwachsenden Hund mindestens genau so schwierig wie für ein Kind.

3.1 Handling/Tierarzt:

Üben Sie bitte unbedingt spielerisch mit Ihrem Welpen, dass Sie seine Pfoten, Krallen und Ohren kontrollieren können. Auch der Blick ins Maul ist ganz wichtig. Ihr Welpen sollte ohne Zwang an Berührungen am ganzen Körper gewöhnt werden, auch mal von unbekanntem Personen. Gerade im Hinblick auf eine eventuell spätere Körnung ist das ganz wichtig. Schließlich gibt es Welpen nur, wenn wir auch Zuchthunde haben.

Den Tierarzt sollte ihr kleiner Schatz zu Beginn ohne eine gleichzeitige schmerzhaft Behandlung kennen lernen. Allzu schnell wird der Tierarztbesuch sonst negativ abgespeichert. Auch hier sei erwähnt, sie sollten selbst gelassen sein, Ängste übertragen sich zu schnell auf einen jungen Hund.

3.2 Hundetraining Ja/Nein

Die Erziehung und Sozialisierung eines Welpen ist eine verantwortungsvolle Aufgabe. Wenn Sie eine Hundeschule besuchen möchten, weil es vielleicht Ihr erster Hund ist oder Sie sich nicht sicher genug fühlen, sollten Sie diese bereits im Vorfeld aussuchen. Schauen Sie sich die Trainingsmethoden unbedingt genau an. Als Faustregel gilt, möchten



Sie als Mensch genauso behandelt werden wie die Hunde in dieser Hundeschule? Wenn sich etwas für Sie selbst komisch anfühlt, ist es auch in der Regel so. Auf das Bauchgefühl zu hören ist oft sehr nützlich. Es gibt so viele verschiedene Ansätze in Sachen Hundetraining und etliche davon sind wirklich sehr fragwürdig, vor allem wenn es immer um Unterordnung geht. Ein genauer Blick ist wirklich ratsam. Achtsamer Umgang sollte sowieso eine Grundvoraussetzung sein.

Welpenspielgruppen sind nicht selten regelrechte Stresspartys für kleine Kromis. Möchte Ihr Hund nicht gerne auf den Hundeplatz, so hat das meistens den Grund, dass er sich dort überfordert fühlt. Weniger ist hier auch mehr. Kommandos werden nicht selten nebenbei eingeübt. Jetzt mal Hand auf Herz, wie lernen Sie denn am besten? Unter großer Ablenkung und viel Trubel oder in einem stressfreien und ruhigen Rahmen? Wohl eher bei Letzterem. Natürlich sollte ein Welpen /Hund einen gewissen Grundgehorsam lernen. Am leichtesten lernt das ein Hund bei einem auf ihn und Sie als Halter abgestimmten Einzeltraining, in stressfreier Umgebung und mit positiver Motivation.

Es liegt in der Natur des Hundes, sich am Menschen zu orientieren. Mit freundlicher, dem Hund

zugewandter, fairer, berechenbarer und souveräner Führung schließt sich der Hund gerne dem Menschen an.

Häufig ist es auch so, dass auf dem Hundeplatz alles perfekt funktioniert und im Alltag nicht. Das zeigt, dass der Hund genau weiß, wann es eine Trainingssituation ist und wann nicht. Deswegen ist es ganz wichtig, dass man sich als Halter bewusst ist, dass der gelebte Alltag viel mehr Auswirkungen auf die sozialen Fähigkeiten eines Kromis hat, als die „gestellte Situation“ auf dem Hundeplatz.

Im Alltag muss der Kromi ruhig, in seinem Tempo, an verschiedene Alltagssituationen herangeführt werden, wie z. B. Begegnungen mit Menschen mit Hut mit Rollator, mit Stock, mit Regenschirm, mit Kindern, Fahrrädern, Joggern und auch Begegnun-



gen mit Hunden. Je mehr positive Erfahrungen der Junghund im Zusammenhang mit neuen Reizen hat, desto souveräner und positiver ist seine Wesensentwicklung. Bei Hundebegegnungen ist es von großer Wichtigkeit, dass diese positiv sind, da der Kromfohrländer ein eher zurückhaltender Hund ist, der auf Hundebegegnungen keinen gesteigerten Wert legt. Besonders wenn er schlechte Erfahrungen gemacht hat, neigt er aus Unsicherheit dazu, sich abwehrend zu verhalten. Hier kommt der Terrier zum Vorschein, der gerne kläffend nach vorne geht, allerdings ist das beim Kromi, wie bereits erwähnt, mehr aus Unsicherheit als aufgrund eines dominanten Verhaltens. Es kann *eine* traumatische, schlechte Erfahrung ausreichen, um einen Hund in eine Angstaggression kippen zu lassen.

Individualdistanz ist ein ganz wichtiges Schlagwort in der Hundeerziehung. Kann ein Kromi sich in seiner Individualdistanz zum Gegenüber (egal ob Lebewesen oder Gegenstand) bewegen, ist eine neue Situation unendlich viel leichter zu bewältigen, als wenn diese unterschritten wird. Spürt ein Hund, dass sein Mensch diese Individualdistanz respektiert und ihn auch unterstützt, damit er diese z. B. durch Bogen laufen einhalten kann, verstärkt das das Vertrauen zu seinem Menschen. Unbekannte Situationen können bei großem Vertrauen auch leichter bewältigt werden. Die Individualdistanz beim Kromfohrländer ist in der Regel viel größer als aus menschlicher Sicht vermutet.

Kann man einen Hund bei einer Begegnung nicht einschätzen, so ist es klüger, diesem auszuweichen, als den Eigenen eine eventuell negative Erfahrung machen zu lassen. In der Regel kann man am Verhalten des eigenen Hundes sehen, ob man dem anderen besser aus dem Weg geht. Hierzu sei das Buch „Die Beschwichtigungssignale der Hunde“ von Turid Rugaas empfohlen.

Auch die von vielen Hundehaltern propagierte Haltung „das machen die schon unter sich aus“ ist sehr fragwürdig. Sucht ihr Welpen Schutz bei Ihnen, weil es ihn vielleicht gruselt vor dem Gegenüber, so gewähren Sie ihm unbedingt diesen Schutz. So erfährt er, dass sein Mensch ein verlässlicher Partner in schwierigen Situationen ist. Das schafft Vertrauen und nicht, wenn man ihn alleine lässt. Kindern würde man auch diesen Schutz gewähren. Es ist viel besser, selbstständiges Erkundungsverhalten zu loben und zu bestärken. Durch aus eigener Motivation gemachte positive Erfahrungen, kann sich Ihr Hund zu einem souveränen Begleiter entwickeln.

Im weiteren Verlauf der Entwicklung und Sozialisierung des Welpen sei noch auf einen wichtigen Aspekt hinweisen. So wie wir Menschen im Kindesalter, durchleben auch Hunde Fremdelphasen. Es gibt insgesamt 5 Fremdelphasen. In diesen werden bereits gemachte Erfahrungen neu bewertet. So kann z. B. die Mülltonne, die bisher nicht beachtet wurde, plötzlich gefährlich auf den Hund wirken.

Fremdelphasen sind in der 8. Lebenswoche (also noch beim Züchter). Mit 3-4 Monaten (während des Zahnwechsels). Mit ca. 9 Monaten (Dauer 1-3

Wochen), zwischen 12 bis 18 Monaten und die letzte zwischen 2 und 2 ½ Jahren. Die letzten beiden Fremdelphasen dauern in der Regel zwischen 1-10 Wochen. In dieser Zeit heißt es Ruhe bewahren und Souveränität vermitteln, Reize, bekannt oder unbekannt, sparsam setzen, nicht zu viel Aufhebens darum machen. So wie sie kommen vergehen diese Phasen auch wieder. Auch hier wieder ein Beispiel aus der Menschwelt. Ein Kind, das beispielsweise in einer ungewohnten Situation ängstlich ist, wird sich nicht durch Strenge, Härte oder eigene Unsicherheit und Aufgeregtheit beruhigen. Weit größerer Erfolg stellt sich ein, erfährt das Kind das Gefühl der Sicherheit durch die Eltern, einen gelassenen Umgang mit neuen Situationen und einem liebevollen, dem Kind zugewandten Umgang im Alltag. Das lässt sich auf das fühlende, empathische Lebewesen Hund in gleichem Maße übertragen.

Die 4. Phase (12-18 Monate) ist nicht selten die schwierigste, kommt doch das Sexualverhalten deutlich zum Ausdruck. Plötzlich sind andere Rüden Konkurrenten und der vorher so ruhige Rüde kann sich zu einem wahren „Berserker“ an der Leine entwickeln. Übt man in dieser schwierigen Phase verstärkt Hundebegegnungen, versucht durch Druckausübung (da muss er schließlich durch, der Hund) zu korrigieren, wird es nicht selten schlimmer als je zuvor. Teilweise können sich daraus regelrechte Spießrutenläufe an der Leine entwickeln. Auch hier gilt wieder, weniger ist mehr. Geben Sie Ihrem heranwachsenden Rüden Raum und Zeit mit dem Hormonchaos zurecht zu kommen. Geschicktes Management, Gelassenheit und Verständnis sind hier viel besser wiederholte als Begegnungstrainings.

Die meisten Kastrationen von Rüden finden leider häufig in dieser Phase statt. Aber eine Kastration ist keine Erziehungsmaßnahme!

Bedenken Sie bitte auch Ihr Welpen hat einen Vater. Kromiwelpen kann es nur geben, wenn wir auch viele intakte Rüden in der Gesamtpopulation haben. Es ist mit deutlich weniger Aufwand verbunden einen gesunden Rüden zur Zucht zur Verfügung zu stellen, als selbst ein Züchter zu werden.

Wer von Ihnen Kinder großgezogen hat und deren verschiedene Pubertätsphasen erlebt hat, kann

vermutlich ein Liedchen davon singen, dass starker Druck und Härte meist nur Gegendruck erzeugt und man mit Verständnis und Empathie viel weiter in der Erziehung kommt. Auch hier ist das soziale Wesen Hund dem Menschen sehr ähnlich.

Nicht selten klappt es beim Training auf dem Hundeplatz, aber beim Gassi nicht. Kein Wunder, Sie haben schließlich einen schlaun Hund an Ihrer Seite. Pflegen Sie in dieser schwierigen Zeit Hundebegegnungen, die bekannterweise entspannt verlaufen. Sehr häufig hat ein Kromfohlränder 3-4 gute Freunde, die er vom Welpenalter an kennt und der Rest der Hundewelt ist ihm ziemlich schnuppe, denn er braucht eigentlich nur seinen Menschen, um glücklich zu sein.

Viel Lob, Zuwendung, Verständnis, Management und Empathie sind die Richtigen „Werkzeuge“ bei der Hundeerziehung.

3.3 Regeln im Haus

Von Anfang an sollte man sich überlegen, was der Hund darf und was nicht. Alle Familienmitglieder sollten sich einig sein, so ist es für den Welpen viel einfacher diese Regeln zu befolgen. Hier ist es wie mit Kindern, klare Regeln können viel leichter befolgt werden, als wenn es mal so oder mal so ist. Unklare Regeln machen Hunde und auch Menschen unsicher.



Falls bestimmte Räume tabu sein sollen, dann sind sie es immer. Alle Familienmitglieder sind sich da einig! Darf der Hund auf das Sofa oder nicht, ist auch eine häufige Frage. Dazu haben Sie ja bereits am Anfang dieses Textes etwas gelesen.

Dass ein Hund die Weltherrschaft übernehmen möchte, nur weil er vielleicht als erster aus der Tür möchte, ist schlichtweg Unsinn. Selbstverständlich ist es aber schon ratsam sich eine Strategie zu überlegen um geordnet aus der Tür zu gehen damit keine Unfälle passieren, weil der Hund aus der Tür schießt ;-)

Bekommt er etwas vom Tisch oder nicht, ist auch ein häufiges Diskussionsthema. Nun, wenn der Hund z. B. am Ende der Mahlzeit ein Stückchen Käsebrot bekommt, so ist nichts dagegen einzuwenden, wenn man persönlich Spaß daran hat. Was damit gesagt werden soll, ist, nicht alles was in Hundekreisen als „No go“ tituiert wird, ist tatsächlich auch ein „No go“. Es ist immer eine Frage des Blickwinkels. Solange niemand, also weder Hund noch Mensch durch ein bestimmtes Ritual oder die Gewohnheit eines Mensch – Hund Teams beeinträchtigt wird, spricht eigentlich nichts dagegen.

3.4 Die Kommandogabe im Alltag

Zur Kommandogabe sei folgendes gesagt. Ein Kommando sollte immer so aufgebaut sein, dass der Hund es möglichst einfach hat, dieses auszuführen. Ein kleines Beispiel. Mit einem Kromfohrländer der oft relativ wenig Fell am Bauch hat und ohnehin schnell mal friert, ist das Erlernen oder Ausführen des Kommandos „Platz“ im Schneematsch oder nassem Gras Unsinn, da er sich unter diesen Umständen bestimmt nicht gerne hinlegen will. Die Rahmenbedingungen sind für dieses Kommando schlecht und der Hund kann es trotz Leckerligabe negativ verknüpfen. Ein Kommando sollte generell positiv belegt sein und die Ausführung Spaß machen, so ist der Hund besser motiviert, es auszuführen. Schlussendlich ist der Halter gefragt, sich vorher zu überlegen, ob der Hund überhaupt in der Lage ist, die Aufgabe auszuführen.

Der Alltag und die Spaziergänge sollten auch nicht mit ständigen Kommandos als sogenannte „sinnvolle Beschäftigung“ vollgestopft sein. Das macht keinem Hund Spaß.

Sinnvolle Beschäftigung aus Sicht des Hundes ist, die Welt mit der Nase zu erkunden, Zeit zu haben, seine Zeitung in Ruhe zu lesen, mit seinem Menschen gemeinsam unterwegs zu sein. Ein Hund wünscht sich einen Begleiter an seiner Seite, der

nicht mit Stöpseln in den Ohren oder einem Blick auf das Handy neben ihm läuft, sondern der mit ihm zusammen unterwegs ist. Hunde lieben es übr-



gens, uns Dinge zu zeigen, wenn wir uns nur darauf einlassen und häufig fragen sie uns, ob wir es auch gesehen haben oder was wir brauchen. Reagieren wir darauf, kann sich eine ganz tolle zwischenartliche Kommunikation entwickeln.

Besser ist der Tag ausgefüllt von einem *Miteinander* und ab und zu, wenn es tatsächlich notwendig ist, ein Kommando zu geben. Das Leben eines Hundes ist ohnehin schon sehr fremdbestimmt, man denke nur daran, dass er sich nur lösen kann, wenn wir ihn hinaus lassen oder Gassi gehen und Futter bekommt er auch nur wann, was oder so wie wir Menschen es bestimmen. Als kleiner Denkanstoß: Wie würden Sie sich fühlen, wenn Sie von Ihrem Partner den ganzen Tag herumkommandiert werden würden und das die Qualität Ihres Zusammenlebens ausmachen würde?

3.5 Das ewige Thema der Dominanz:

In der gesamten Hundeszene wird immer von *der* Dominanz oder *dem* dominanten Hund gesprochen. Nebenbei sei erwähnt, es gibt 17 verschiedene Dominanztheorien, welche ist jetzt die Richtige?

Was ist eigentlich Dominanz? Ganz einfach kann man sagen: Dominanz ist der Besitzanspruch auf eine Ressource. Das kann der Knochen, der Paarungspartner, der Liegeplatz, das Territorium oder der Sozialpartner Mensch sein. Eine Dominanz in Form von: „Ich bin generell und überhaupt der Chef“ gibt es nicht. Es kann also durchaus sein, dass ein Hund seinen Liegeplatz gegen einen Art-

genossen verteidigt und trotzdem gemeinsam mit demselben aus einem Napf frisst. Dominanz zeigt sich also in bestimmten Situationen und nicht per se. Häufig entwickelt sich dominantes Verhalten von Hunden durch Fehlverhalten der Menschen, die durch überzogene und falsche Übungen die eigene Dominanz beweisen wollen.

Erinnern Sie sich hierzu an das oben erwähnte kleine Beispiel unter dem Punkt 2.1 Ressource Futter.

Auch dass ein Mensch immer vor dem Hund gehen muss, oder zuerst durch die Tür gehen soll, um ein guter Rudelführer zu sein ist falsch, da auch in Wolfsrudeln auf Wanderungen abwechselnd verschiedene Individuen das Rudel anführen. Auch hierzu eine kleine Literaturempfehlung, Dominanz, Tatsache oder fixe Idee von Barry Eaton.

Ganz allgemein lässt sich zum Zusammenleben mit einem Hund folgendes sagen:

- Der Hund ist ein wunderbar soziales Wesen mit viel Empathie. → Das sollte uns immer bewusst sein! *Also seien Sie auch sozial und empathisch.*
- Wenn man mal nicht weiß, warum der Hund dies oder jenes macht → Versetzen Sie sich in seine Lage, versuchen Sie es aus seinem Blickwinkel zu sehen, dann kann man sein Verhalten besser verstehen und eigene Erwartungen gegebenenfalls hinterfragen beziehungsweise anpassen.
- Tiere sind wunderbare Lehrmeister mit aufrichtigen Gefühlen, nehmen wir uns ein Beispiel an Ihnen.



Der RZV wünscht Ihnen viel Freude mit Ihrem neuen Familienmitglied!

Noch eine Bitte:

Die Gesundheit unserer Kromis liegt uns sehr am Herzen. Bitte füllen Sie die Gesundheitsfragebögen, die Sie turnusmäßig zugesendet bekommen sorgfältig aus, auch wenn ihr Hund „pumperlgesund“ ist und senden diese im vorfrankierten Briefumschlag unbedingt zurück. Für die weitere gesunde Zucht sind diese Daten enorm wichtig. Danke!

© 2022 Claudia Muxfeldt, Zuchtleiterin im RZV der Kromfohländer e.V.
Dieser Text darf gerne unverändert geteilt und weitergegeben werden.